Unsere Sprache im Film

Autor(en): **H.K.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **7 (1941-1942)**

Heft 97

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-734425

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

nie wieder auf; aber *für den Schweizer Film, der dem Land Ansehen und finanziellen Erfolg bringen würde, ist heute kaum Kapital aufzutreiben.*

Sollte dies aber einmal der Fall sein, werden die Kinobesitzer keine «Staffeln», wie E. B. vermutet, abzunehmen gezwungen sein. Erst wenn eine starke schweizerische Filmproduktion mit vereinten Kräften am Werke ist, wird auch die Kinobranche eine weitere Möglichkeit haben, minderwertige ausländische Ware abzulehnen. *H. K.*

Unsere Sprache im Film

Ueber die Gestaltung deutscher Untertitel in ausländischen Filmen erhalten wir die folgende Zuschrift:

Mit dem Schwinden des Absatzmarktes auf deutschem Sprachgebiet scheinen es die Filmproduzenten nicht mehr der Mühe wert zu halten, der deutschen Sprache die Beachtung zu schenken, die ihr gebührt. Beispiele aus jüngster Zeit belegen dies zur Genüge. Oft müssen wir Sätze lesen, die mitten in der ernstesten Situation zum Lachen reizen. Ein Unlustgefühl steigert sich aber oft bis zur Empörung, wenn wir eine Verhunzung unserer Sprache durch Ignoranten feststellen müssen, die unter Nichtbeachtung der allerprimitivsten Sprachregeln an Hand des Wörterbuches arbeiten, dadurch manchmal den Sinn des Inhaltes ins Gegenteil verkehren, manchmal durch Neuschöpfungen von Worten unsere Sprache lächerlich machen.

Wenn die Filmproduzenten wüßten, mit welchem Unbehagen ein denkender Mensch vor ihren Filmen sitzt, wenn die «deutsch untertitelten» fremdländischen Filme abrollen, dann würden sie, schon aus Mitgefühl mit diesen Filmfreunden, sich mehr Mühe geben und mit uns in unserer Sprache reden. Wem aber diese Menschenfreundlichkeit nicht gegeben wäre, sollte doch mindestens an sein Geschäft denken. Denn auf die Dauer läßt sich das Publikum eine solche Nichtachtung und Vergewaltigung seiner Sprache nicht gefallen.

Wir greifen hier einen Fall heraus, bei dem die Fehler mit einigem guten Willen zu vermeiden gewesen wäre. Wir meinen die Titel und Zwischentitel bei einem fremdsprachigen Film, die teilweise schauderhaft übersetzt sind. Da liest man: «Sie und ihr Kammerdiener». Im Originaltext hat der Autor von einem «Butler» gesprochen. Nun ist «Butler» alles andere als ein Kammerdiener. Er ist Chef des Hauspersonals oder Hausmeister. Der Lehrjunge, der den Titel aus dem Wörterbuch übersetzt hat, scheint sich auch an dem Kammerdiener gestoßen zu haben, denn er schreibt einmal in einem Zwischentitel «Mayor Domus». Dieses groteske Wort, das keinem deutschsprechenden Menschen geläufig ist, zieht den ganzen Film ins Lächerliche. Eine noch groteskere Uebersetzung leistet sich der Uebersetzer, wenn er den Premierminister als «Erstminister» auftreten läßt. Jeder einigermaßen belesene Mensch weiß, daß auch in deutschsprachigen Landen das Wort «Premierminister» oder «Ministerpräsident» gebräuchlich ist.

Solche Beispiele gibt es noch zur Genüge. Dazu sind die begleitenden Texte oft von einer Naivität, die nicht zu überbieten ist. Wer die englische Sprache kennt (und wir hatten Gelegenheit, mit solchen Besuchern darüber zu sprechen), ist sehr unangenehm berührt, wenn er zuerst die englischen Dialoge und Monologe hört und nun lesen muß, wie unbeholfen und geradezu kindisch sich erwachsene Menschen im Film ausdrücken sollen.

Der Umstand, daß das größte deutsche Sprachgebiet den Filmproduzenten in Amerika verschlossen ist, darf nicht zur Animosität gegen die deutsche Sprache werden; denn auf der ganzen Welt leben deutschsprachige Menschen, und unsere deutsche Schweiz verdient es nicht, in so wegwerfender Weise behandelt zu werden. Wer unser Geld annimmt, soll auch unsere Sprache achten.

An uns ist es aber, immer und immer wieder solche Verstümmelungen unserer Sprache zu brandmarken. Der gute Ruf, der mit vielen Mühen und schmerzlichen Erfahrungen errungen wurde, ist dieser Aufmerksamkeit würdig. *H. K.*

Kunst und Zeit

Gedanken eines Kinobesitzers.

Kunst ist der Ausdruck des Lebens. Von Urbeginn wurde dieser Trieb in den Menschen gelegt. Wir wissen von großen Kulturepochen, daß die künstlerische Aeußerung eines Volkes oder eines Landes sich mit dem staatlichen und religiösen Leben gedeckt haben muß.

Man fühlt und weiß aber heute, daß auf allen Gebieten künstlerischer Aeußerung der feste Boden völlig verloren gegangen ist. Seit Jahrzehnten oder vielleicht noch länger prägt sich die Fundamentlosigkeit besonders stark aus. Der Mangel an einem einheitlichen Leben, an innerer und äußerer Harmonie zeigt sich am sinnfälligsten in allen Stilarten, in welchen die Kunst sich auszuwirken suchte. Man hat für diese Lage auf künstlerischen Gebieten ein durchaus richtiges Gefühl. Hilflosigkeit auf der einen Seite beim Künstler, Entfremdung der Kunst vom Menschen auf der andern Seite.

Wie in politischen Dingen, so fängt man auch auf dem Gebiete der Kunst und Kultur an, mit neuen Rezepten eine rasche Lösung zu suchen.

In Rußland soll die Kunst zur propagandistischen Dienerin reklamemäßig aufgemachter staatlicher oder sozialistischer Ideen und Versuche gemacht werden.

In anderen Ländern versucht man durch steigernde Reglementierung parallel den staatspolitischen Maximen die Kunst zum organisierten Volksgut zu machen. Eine allgemeine Verflachung muß die Folge sein.

In den demokratisch und liberal regierten Ländern glaubte man der Kunst das sogenannte freie Eigenleben lassen zu müssen. Sie lief dabei Gefahr, Selbstzweck zu werden (l'art pour l'art) und sich vom Strome des geistigen Lebens immer mehr zu entfernen.

Jede künstlerische Aeußerung ist aber eine begnadete Wiedergabe eines im Geistigen schwingenden Vorbildes. Da die Verbindung mit dem Geistigen für die heutigen Menschen teilweise verschüttet ist, kann auch das künstlerische Gestalten oft nur ein materielles Experimentieren und Dilettieren sein. Erst wenn der Mensch wieder Verbindung mit der natürlichen Gesetzesmäßigkeit, das heißt den Urkräften alles Seins in der Schöpfung hat, werden auch die zur Kunstleistung Befähigten wieder das wahre Künstlertum aus dem Empfinden schöpfen können. Dann aber wird die Kunst wieder in Demut dienende Helferin in einer neuen Weltordnung sein.

Da wir aber heute vor dieser Wende stehen, vor grundlegender Umformung, kann kein Teil ausgeschlossen bleiben, auch nicht der Film. Es sind bis heute wohl eine Menge technischer Voraussetzungen geschaffen worden; aber der Film selbst hat damit seine Mission noch nicht erfüllt, ja man kann ruhig behaupten, er hat im wahren Sinne des Wortes seine Aufgabe noch nicht einmal begonnen. Im Ganzen gesehen war der Film bis heute häufig nur von materiell angelegten Erwägungen ge-